

## Das Goldene Vlies - Re-Interpretation eines Mythos

"Auf Nummer Sicher zu gehen, interessiert mich nicht" sagt Giovanni Corvaja. Sein bisher letztes Projekt "Das Goldene Vlies" war eine lange Reise ins Unbekannte. Die Ergebnisse seiner jahrelangen von ihm selbst finanzierten Forschung waren auf der Handwerksmesse im März in München zu sehen, wo er vor 20 Jahren mit seinen ersten Arbeiten in der Schmuckschau sein Debüt feierte.

Das Goldene Vlies der Antike wurde zum Mythos, als die Argonauten es raubten und verloren. Anstatt es zu suchen, beschloss Giovanni Corvaja, selbst eines zu machen. Als Goldschmied, der mit 11 Jahren am Instituto Pietro Selvatico in Padua seine Lehre beginnt, fasziniert ihn Gold. Vielleicht könnte Gold nicht nur schön anzusehen und wunderbar zu verarbeiten, sondern auch so weich sein wie ein Fell? Er erforscht die Grenzen des Machbaren im edlen Metall, verschiebt sie gelegentlich und wird dafür international mit den begehrtesten Preisen geehrt. Sein Hintergrund - eine Familie von Naturwissenschaftlern - begünstigt seinen wissenschaftlichen Ansatz. Zuerst gilt es, für das Fell notwendige unterschiedlich feine und feinste Drähte erzeugen, die zum Teil mit dem bloßen Auge gar nicht mehr wahrgenommen werden können. In Zusammenarbeit mit einem Werkzeugmacher entwickelt er über Jahre hinweg die dafür notwendigen Zieheisen und neue Verfahren, Drähte zu ziehen. Jeder Goldschmied, kennt die Mühen an dünne Drähte eine Spitze zu machen, die im Zieheisen, in der Zange und dem Zug standhält. Die entstandenen hauchzarten Drähte haben nun nicht mehr metallische sondern textile Eigenschaften. Tatsächlich sieht man bei den seinen Arbeiten kaum mehr den einzelnen Draht: das von ihm gemachte Fell aus Gold reflektiert das Licht, das sich zum flirrenden Goldschimmer verdichtet.

Parallel dazu erforscht Giovanni Corvaja Verfahren, Drähte zum tragbaren Schmuckstück zu verweben und flächig zu verknüpfen. Unterschiedlichste Webstühle werden von ihm gebaut und Goldbänder gewoben. Eine Vielzahl von Versuchen in Webverfahren verschiedenster Weltkulturen hat er verworfen, da die Ergebnisse nicht seinen Vorstellungen entsprechen. Es soll ein Fell aus Gold entstehen, das sich wie Nerz anfühlt.

In der Mythologie steht das Goldene Vlies für den sagenhaften Reichtum des archaischen Georgiens in der vorchristlichen Zeit, als das Gold mit Schaffellen aus den Flüssen gewaschen wurde. Für Giovanni Corvaja gab es nur eine Möglichkeit zum Ziel: durch systematische Untersuchungen und Geduld. Seine Forschungsergebnisse teilt er mit Studenten in englischsprachigen Workshops. (z.B. im September in der Akademie für Gestaltung in München).

Entstanden sind mittlerweile fünf Schmuckstücke in Formen, die seine Suche nach Schönheit und Vollkommenheit repräsentieren: der Anhänger in Eiform symbolisiert Fruchtbarkeit, die Scheibenbrosche steht für Gedeihen, der Pelzring für Treue, das Armband für Hingabe, die Pelzkappe für Stärke und unbegrenzte Macht.

*Barbara Schmidt 2009*

[www.giovanni-corvaja.com](http://www.giovanni-corvaja.com)

[www.hwk-muenchen.de/muenchen](http://www.hwk-muenchen.de/muenchen)